

## Literarische Umschau.

### I. Neu erschienene Bücher, Lieferungswerke und Broschüren.

#### a) Werke mit Bezug auf den Orden und dessen Geschichte.

**St. Benedikt in der Malerei.** Mit 50 Illustrationen nach berühmten Meisterwerken in Lichtdruck. Veröffentlicht von der Abtei St. Mauritius Clerf (Luxemburg) I. Band, klein 4<sup>o</sup>, Kunstverlag Kühlen, M. Gladbach 1014; 31 S. 6.— Mk.

Als 1. Band des Werkes „St. Benedikt in der Kunst“ bietet obgenannte Abtei den Patriarchen der Mönche des Abendlandes in der Malerei. Das vom Standpunkt der christlichen Ikonographie sehr zu begrüßende Werk bringt zuerst im erläuterndem Text das Leben und Wirken des hl. Benedikt zum Verständnis, führt dann die bedeutendsten Bilder-Zyklen aus dem Leben und den Wundern in den Klöstern Italiens und deren Entstehung in sachlich-quellenmäßiger Form aus, so zu S. Miniato-Florenz von Spinello-Aretino (1387); im Kloster von Monte Oliveto-Maggiore: Luca Signorelli von Cortona und Giovanni Antonio Bazzi genannt Sodoma (1503–1508). Letztere zählen zu den bedeutendsten Denkmälern der italienischen Kunst. — Die Fresken in der Unter- und Oberkirche von Sacro Speco in Subiaco, erstere in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, letztere vom 15.–16. Jahrhundert. — Der Zyklus im neapolitanischen Kloster San Severino (Umbrische Schule). — Die zehn Gemälde im Museum zu Brüssel (Ende des 18. Jahrhunderts aus dem Kloster von Saint Martin des Champs. — Die Beuroner Fresken in der Torretta auf Montecassino und im Kloster Beuron. — Der weitere Artikel: St. Benedikt in den Meisterwerken der Ikonographie besonders Italiens, bringt eine ziemlich erschöpfende Aufzählung der Darstellung des hl. Benedikts vom 13.–17. Jahrhundert. Das Verzeichnis der großenteils trefflich gelungenen Lichtdruckbilder weist 50 Bilder, darunter 6 aus der umbrisch-florentinischen, 15 aus der sienesisch-lombardischen, 12 aus der florentinischen, 5 aus der französischen Schule auf. Druck und vornehme Ausstattung bewähren den Ruf der Verlagsfirma Kühlen. An Stoff für die Fortführung dieses angefangenen Themas ist gewiß kein Mangel.

Salzburg.

P. G. Reitlechner.

**Die Briefe des heiligen Bonifatius.** Nach der Ausgabe in den „Monumenta Germaniae Historica“ in Auswahl übersetzt und erläutert von Michael Tangl. Verlag der Dykschen Buchhandlung, Leipzig (1913). 8<sup>o</sup>. XXXVI und 236 Seiten, 5,50 Mark.

Ein nicht hoch genug einzuschätzendes Unternehmen bildet die Herausgabe der „Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit“, welche in zweiter Gesamtausgabe vor nicht langer Zeit auf den Professor der Geschichte an der Universität in Berlin, Dr. Tangl, übergegangen ist. Vertraut mit den besten Quellen der Frühzeit deutscher Geschichte als Abteilungsleiter der „Monumenta Germaniae“, in denen die „Vitae S. Bonifatii“ 1905 durch W. Levison neu redigiert worden, dann als Forscher über den Heiligen selbst

durch seine gründliche Arbeit über das Todesjahr des hl. Bonifatius, erhalten wir jetzt eine Uebersetzung der Briefe in einer Weise, die jedermann befriedigt. Die Briefe, deren Wichtigkeit für die Kirchengeschichte Deutschlands einleuchtend ist, wurden das letztemal kritisch in der 3. Epistolae-Abteilung der Monum. G. von E. Dümmler 1883 ediert und harren jetzt einer Neuausgabe eben durch Prof. Tangl für die kleinere Schulausgabe. Die vorliegende jüngste Uebertragung bringt die Briefe in Auswahl mit einem mäßig umfangreichen Apparat als Einführung zu der Sammlung überhaupt, sowie zu den einzelnen Briefen, soweit es not tut und wie es dem Leserkreis der „Geschichtsschreiber“ am besten entsprechen dürfte. Von den 109 Briefen der Sammlung sind 36 weniger bedeutende Stücke im Regest oder in erweiterter Inhaltsangabe mitgeteilt. Die Reihenfolge blieb trotz der Sicherstellung einer anderen Entstehungszeit mit Recht die bisher übliche. Aus diesen Briefen ist es nicht schwer, das Lebensbild des Apostels der Deutschen und dessen Lebenswerk herauszuschälen. Wynfrith, um 675 aus angelsächsischem Geschlechte geboren und frühzeitig als Oblate der Kirche dargebracht, erhielt die Bildung eines Mönches nach der Regel des hl. Benedikt, die sich seit Gregor d. Gr. besonders in England eingelebt hatte. Etwa 40 Jahre alt, begann er seine Tätigkeit als Heidenmissionär bei den Friesen, zuerst mit geringem Erfolg. Er ging 718 nach Rom, wo er sich von Papst Gregor II. Kraft, Sendung und Priestertum holte. Die Bevollmächtigung zum Predigtamte vom 15. Mai 719 bildet den 1. vollständig mitgeteilten „Brief“ an Bonifatius, der einer Papsturkunde gleichkommt. Wir sehen ihn dann über das Langobardenreich und Bayern wandernd, einige Monate in Thüringen und wieder bei den Friesen tätig. Aus dieser Zeit stammt ein Brief der angelsächsischen Nonne Bugga an Bonifatius. 722 erfolgte in Rom seine Weihe zum Bischof. Der Obedienzeit (Brief 16), dem Liber Diurnus nachgebildet, ist eines der wichtigsten Stücke, da Bonifatius sich dadurch in ein enges Abhängigkeitsverhältnis zu Rom gestellt hat. Die nächstfolgenden Geleitbriefe an die Christenheit in Germanien, an die thüringischen Großen und Karl Martell waren für Bonifatius zeit lebens wichtige Dokumente, ebenso wie der Schutzbrief des genannten Majordomus und späteren Königs (Nr. 22). Aber nicht blos derartigen Amtschreiben begegnen wir in der Sammlung, sondern auch Freundesbriefen, Mahn- und Trostschriften. Der Wechsel in der Person des Papstes veranlaßten ihn auch, neue Sendbriefe zu erlangen, so unter Gregor III. und Zacharias; der Freimut, mit welchem sich Bonifatius an die Päpste wendet, muß jeden mit Staunen erfüllen. Es war ein höchst mühsames und dornenvolles Wanderleben eines idealen und gottbegeisterten Mannes, das aus allen Zeilen bis zum letzten der uns glücklich erhaltenen Briefe (vom Jahre 753) deutlich zu uns spricht.

Salzburg.

J. Strasser.

**Kardinal Rainer von Viterbo.** Von Elisabeth von Westenholz. Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neuen Geschichte. Herausgegeben von Karl Hampe und Hermann Oncken, 34. Heft. C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1912; 207 und VIII S.

Die reichen Ergebnisse der neueren Quellenforschung haben die Geschichtsschreibung mächtig gefördert; vor allem haben die Schätze, die seit der Eröffnung des Vatikanischen Archivs in dieser allerreichsten Fundgrube gehoben wurden, dazu beigetragen, daß der Gang der Ereignisse sowohl wie die Geschichte einzelner Persönlichkeiten in manchen Punkten wahrer und klarer dargestellt werden konnte, als dies früher möglich gewesen. Zwei Klippen hat die Geschichtsschreibung der neuen Zeit, wenn sie sich an mittelalterliche Stoffe macht, besonders zu meiden: fürs erste darf sie